



Der 'Prager Frühling'. Das internationale Krisenjahr 1968. Wien und Graz: Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Graz-Wien-Klagenfurt (BIK); Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin; Diplomatische Akademie Wien; Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, 20.08.2008-22.08.2008.

Reviewed by Peter Ruggenthaler

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2008)

Der 'Prager Frühling'. Das internationale Krisenjahr 1968

Zum 40. Jahrestag des Einmarsches von Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei luden das Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Graz-Wien-Klagenfurt (BIK), das Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin, die Diplomatische Akademie Wien und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu einer internationalen Konferenz nach Wien und Graz.

Über 60 Referenten aus 20 Ländern folgten der Einladung zur dreitägigen Konferenz, die den Abschluss des vom Leiter des Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner, initiierten zweijährigen, vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderten, internationalen Forschungsprojektes bildete, an dem über 80 Historiker von mehr als 30 Forschungsinstitutionen aus Europa, Russland und den USA mitwirkten. Zwischenkonferenzen zur Bestandsaufnahme und zum Zwecke des gegenseitigen wissenschaftlichen Austausches fanden im Mai 2007 in Moskau und im April 2008 in New Orleans (www.centeraustria.org) statt. Die Konferenz in Wien und Graz wurde von folgenden Institutionen finanziell gefördert: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien; Stadt Graz; Land Steiermark; Land Kärnten; Gerda Henkel Stiftung; Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Hornig Kaffee; Universität Graz. Als Resultat des Projektes wurde im Frühjahr 2008 das zweibändige Werk (2900 Seiten) *Prager Frühling*. Das

internationale Krisenjahr 1968 vorgestellt. Stefan Karner / Natalja Tomilina / Alexander Tschubarjan u.a. (Hrsg.), *Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr 1968*. Zwei Bände. Käpeln-Weimar-Wien 2008. Trägerinstitutionen des Projektes waren, neben dem BIK, das Staatsarchiv für Zeitgeschichte der Russischen Föderation (RGANI, eh. Archiv des ZK der KPdSU), die Russische Akademie der Wissenschaften, das Center Austria der University New Orleans, das Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und das Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin.

Eröffnet wurde die dreitägige Konferenz in Wien durch die Österreichische Außenministerin, Ursula Plassnik. Sie verwies dabei auf die Ereignisse in Georgien und appellierte, ausgehend von den Ereignissen in Prag 1968 an Moskau, eine Außenpolitik zu verfolgen, vor der man sich nicht fürchten müsse. Den Festvortrag hielt JAN PAUER (Universität Bremen), Jan Pauer, Prag 1968. Der Einmarsch des Warschauer Paktes. Hintergründe à Planung à Durchführung. Bremen 1995. der unterstrich, dass es sich in der Tschechoslowakei 1968 im Gegensatz zu anderen Aufständen gegen den Kommunismus im Ostblock à um einen Reformversuch von oben gehandelt habe. Die Reformpolitiker agierten im Hinblick auf die UdSSR und in ihren Bemühungen, einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz zu schaffen, teilweise naiv, teilweise auf der Basis ihres Selbstverständnisses zum Sozialismus. Die Tsche-

choslowakei war das einzige Land in Mittelosteuropa, so Pauer, in dem die Kommunisten nach 1945 in demokratischen Wahlen die relative Mehrheit erreichten. Letztendlich ließ es Moskau aber auch 1968 nicht zu, vom sowjetischen Weg abzuweichen und beendete den Reformprozess, der von der tschechoslowakischen Bevölkerung mitgetragen und forciert worden war, gewaltsam.

Im ersten Panel, das dem internationalen Kontext gewidmet war, legten die Referenten auf der Basis ihrer auf neuen Quellen beruhenden Studien die Situation der Großen Auseinandersetzung 1968 dar. GÄNTER BISCHOF (University of New Orleans) zeigte, dass 1968 für die USA generell ein nationales Krisenjahr war: die breite Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg, die Morde an Martin Luther King und Robert F. Kennedy, die landesweiten Ausschreitungen und Rassenspannungen oder die Bürgerkriegsähnlichen Zustände beim Konvent der Demokratischen Partei in Chicago. US-Präsident Johnson ließ die Warnungen der CIA allerdings außer Acht und sagte zunächst nicht die für den Tag der Invasion angesetzte Pressekonferenz ab, auf der er seine Reise zum Gipfeltreffen mit Leonid Brezhnev in Leningrad verhindern wollte. Der Einmarsch in die Tschechoslowakei setzte der Entspannungspolitik zwischen Ost und West dennoch kein Ende. Jalta, so Bischof, war gältig und bedurfte keiner besonderen Hervorhebung. Dies stellte auch die Diskussion in Frage, ob Washington dem Kreml einen Lichtblick zum Einmarsch gegeben habe. Bischof verwies darauf, dass sich nie Quellen finden lassen werden, die dies explizit belegen würden. Seiner Meinung nach bedurfte es aber auch keiner Absprache, denn die abgesteckten Sicherheits- und Einflussphären wurden 1968 von keiner Seite in Frage gestellt. Man habe Kalte-Kriegs-Realpolitik betrieben. MICHAEL PROZUMENÄÄIKOV, (Russisches Staatsarchiv für Zeitgeschichte) hielt in seinem Beitrag fest, dass man im Politbüro zumindest mit Zufriedenheit die Wortwahl des US-Staatssekretärs Dean Rusk Mitte Juli 1968 vernommen hätte, wonach die USA nicht interessiert seien, in die Angelegenheit hineingezogen zu werden. Unmittelbar danach begann man im Kreml mit der Vorbereitung des Einmarsches. Entgegen bisheriger Behauptungen wurde der Einmarsch nicht erst wenige Tage vor dem 20. August gefällt, sondern einen Monat zuvor beschlossen.

GEORGES-HENRI SOUTOU (Sorbonne Paris) beschrieb in seinem Vortrag die Bemühungen des französischen Präsidenten Charles de Gaulles, mit Moskau einen Modus vivendi zu finden. Auch wenn man die Freiheitsbestrebungen in Osteuropa unterstutzt, war

das Motiv für eine Entspannungspolitik mit der Sowjetunion die latente Furcht vor einem wieder erstarkenden Deutschland. De Gaulles Wunsch war die Schaffung eines neuen europäischen Sicherheitssystems, durchaus mit dem Ziel der Überwindung der Spaltung Europas. Hierzu musste Frankreich die führende Macht Westeuropas werden und gemeinsam mit der Sowjetunion Deutschland kontrollieren. Paris war gewillt, ein neues europäisches Sicherheitssystem gegebenenfalls auch ohne die USA zu schaffen, was sich letztlich auch mit der sowjetischen Auffassung traf. Dies wiederum unterstrich umso deutlicher die Bemühungen Washingtons, die Niederschlagung des Prager Frühlings zur Stärkung der NATO und letztendlich zur Festigung der US-Position in Europa zu nutzen, auch entgegen vieler Stimmen in Washington, die verstärkt ein weniger starkes Engagement in Europa gefordert hatten.

Panel 2 bis Panel 7 waren als Diskussionspanels konzipiert. Je ein bis zwei Referenten hielten kurze Vorträge, anschließend wurde dem Publikum die Möglichkeit geboten, sich an der Diskussion zu beteiligen. Panel 2 war der Entstehungsgeschichte des Prager Frühlings gewidmet. OLDÄICH TÄRMA (Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Prag) gab einen Überblick über die Dubäk-Ära, die im Januar 1968 mit dem Sturz A. Novotnýs begonnen hatte, was den eigentlichen Beginn des Prager Frühlings markierte. Moskau hatte den Wechsel der Führungsspitze hingenommen, Brezhnev letztendlich auch nicht ohne Genugtuung, hatte doch Novotný einst den Sturz Nikita Chruschtschows kritisiert und sich geweigert, der Forderung Brezhnevs nachzukommen, die Stationierung sowjetischer Divisionen in der ÄSSR zuzulassen.

Panel 3 widmete sich dem Einfluss der Brüderländler auf die gewaltsame Niederschlagung des Prager Frühlings durch den Warschauer Pakt. MANFRED WILKE (Berlin) hob hervor, dass der Einfluss der Brüderparteien auf den Entscheidungsprozess noch stärker war als bisher angenommen. SED-Chef Walter Ulbricht sprach als erster von einer Konterrevolution in Prag (im März 1968), unterstutzt wurde er hierbei wesentlich von seinem bulgarischen Genossen Todor Zivkov und Wladyslaw Gomulka in Warschau. Ulbricht und Zivkov sahen auch innerhalb der KPÖ-Führung ein zweites Zentrum, später sogar ein drittes, jugoslawisches, ganz in der Sprache der Alt-Stalinisten. Alle drei, so OLGA PAVLENKO (Moskau) in der Diskussion, wurden zum Katalysator von außen im Entscheidungsprozess im Kreml. Der ungarische KP-Chef Janos

KÁJdÁjr, so CSABA BÁKÁS (Cold War History Research Center Budapest), nahm eine Sonderrolle ein. KÁJdÁjr selbst hatte sein Land zwÁlf Jahre zuvor nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes wieder auf Moskau treuen Kurs gebracht. Unter den âBrÃ¼dernâ war er der letzte, der eine Wiederholung des Szenarios als erste LÃ¶sungsoption befÃ¼rwortete, trug letztendlich allerdings den Entscheid Moskaus zur Intervention bedingungslos mit. All seine Vermittlungsversuche waren fehlgeschlagen.

Ulbricht, dem teilweise bis heute zugeschrieben wird, sich sensibel gegenÃ¼ber der Tschechoslowakei verhalten, klug entschieden und nicht Soldaten in die ÄSSR geschickt zu haben, pochte, so Wilke und ProzumenÄíkov Äbereinstimmend, von Beginn an auf den Abbruch des Reformprozesses in Prag. Nunmehr, so RÄDIGER WENZKE (MilitÄrgeschichtliches Forschungsamt Potsdam), sei auch klar, dass die Entscheidung des Nicht-Einmarsches der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR (ihr Einmarsch in die ÄSSR wurde im letzten Moment abgesagt) in Moskau auf Ersuchen der zu Moskau treuen Kommunisten in Prag gefÃ¤llt wurde. Die deutschen Genossen, so Wilke unter Bezugnahme auf eine BreÄínev-Bemerkung, die sich im Dokumentenband erstmals findet, seien darÃ¼ber auch verbittert gewesen.

Gegenstand einer ausfÃ¼hrlichen Diskussion waren RumÄgnien, 1968 noch Mitglied des Warschauer Paktes, und das blockfreie Jugoslawien. Sowohl Tito als auch CeauÄescu hatten als offenes Zeichen ihrer UnterstütÃtzung des Reformkurses der Prager FÃ¼hrung DubÄek noch wenige Tage vor der Invasion Staatsbesuche abgestattet. Aus heutiger Sicht scheint klar, dass die Angst in Bezug auf einen Durch- oder Weitemarsch der Truppen auf den Balkan unbegrÃ¼ndet war.

Am Abend des zweiten Konferenztages lud der Landeshauptmann der Steiermark, Franz Voves, zu einem Empfang in das Palais Attems. Der letzte Tag begann mit einem Panel Ã¼ber die Rolle der Geheimdienste 1968. Der KGB-Experte NIKITA PETROV (Memorial Moskau) gab im einleitenden Referat einen Ã¼berblick Ã¼ber die Änderungen des politischen Kurses in der UdSSR in der Zeit von 1965 bis 1967, als die Kontrolle Ã¼ber die BevÃ¶lkerung wieder strenger und die Repressionen gegenÃ¼ber Andersdenkenden intensiviert wurden. Eine wichtige Rolle in diesen Prozessen spielte der KGB, dessen politischer Einfluss und politisches Gewicht nach der Absetzung von Vladimir SemiÄastnyj vom Posten des KGB-Vorsitzenden und der Einsetzung Jurij Andropovs im Mai 1967 deutlich stÃ¤rker wurden. Im KGB wurden strukturelle VerÄänderungen durchgefÃ¼hrt, die auf sei-

ne Umwandlung in ein zuverlÃ¤ssiges Instrument der KPdSU zur Kontrolle Ã¼ber die Ãffentlichkeit und den Kampf gegen die ideologische Diversion ausgerichtet waren. Seit Mitte der 1960er-Jahre wurden wiederum so genannte âaktive MaÃnahmenâ gesetzt und der Aktionsradius des KGB wurde wesentlich erweitert. Der offensive Charakter der Aktionen des KGB im Ausland grenzte oft an Provokation. Andropov, 1956 sowjetischer Botschafter in Ungarn und hautnah am Geschehen, war, so Petrov, eine treibende Kraft zur gewalttamen Niederschlagung des âPrager FrÃ¼hlingsâ. DONALD P. STEURY (CIA Center for the Study of Intelligence Washington) erlÃ¤uterte auf Basis jÃ¼ngst frei gegebener CIA-Memoranden zu 1968, wie prÃ¤zise die CIA-Analysten die Situation in der Tschechoslowakei gegenÃ¼ber PrÃ¤sident Johnson dargelegt hÃ¶tten. Im Mai 1968 sei der CIA klar gewesen, dass der Warschauer Pakt in der ÄSSR intervenieren wÃ¼rde, sollten die Reformen nicht eingestellt werden. Im Juli habe die CIA die militÄrischen Vorkehrungen somit folgerichtig interpretiert. Steury suchte die abwartende, nicht aktive Rolle der CIA zu verdeutlichen. âNo actionâ hieÃ die Devise der US-Regierung.

Panel 5 widmete sich den Reaktionen auf den âPrager FrÃ¼hlingâ in den baltischen Republiken, in Weißrussland, in der Ukraine und im nÃ¶rdlichen und sÃ¼dlichen Kaukasus. MARK KRAMER (Harvard-University) fÃ¼hrte in die Thematik ein und machte vor allem den âspill-over-Effektâ deutlich. Vor diesem versuchten sich die Verantwortlichen durch verstÃ¶rkte Beobachtungen (KGB) und Repressionen zu schÃ¼tzen. In der Ukraine war es vor allem Petro Åelest, auch PolitbÃ¼ro-Mitglied in Moskau, der vor den aus seiner Sicht fatalen Folgen der Reformen in der benachbarten Tschechoslowakei eindringlich warnte und angemessene Reaktionen einforderte. MAGNUS ILMJÄRV (Institut fÃ¼r Geschichte der Universität Tallinn) hob hervor, dass oppositionelle Meinungen vor allem in Versammlungen, Kundgebungen und Demonstrationen von Studenten in Tallinn und Tartu zum Ausdruck kamen, bei denen antisowjetische Parolen hochgehalten wurden und es zu Vandalismus-Akten gekommen war. KRISTINA BURINSKAITE berichtete v.a. von konkreten KGB-Aktionen und Gegenpropaganda, die in Litauen gesetzt wurden, um den Ideen des âPrager FrÃ¼hlingsâ den NÃ¤hrboden zu nehmen. In den traditionell antisowjetisch eingestellten BevÃ¶lkerungsschichten fanden die Ideen der Prager Reformer viel Anklang. Erst zwÃlf Jahre zuvor war in Litauen die Befreiungsbewegung im Untergrund militÄrisch endgÃ¼ltig zerschlagen wor-

den. In Weißrussland, so der VJAÄESLAV SELEMENEV (Nationalarchiv Minsk) hatte die Ärtliche KP teilweise Erklärungrungsnotstand, wie die Ereignisse in der ÄSSR der Bevölkerung darzulegen seien. Nicht selten fehlten Partefunktionären die nötigen Argumente, der Bevölkerung zu erklären, warum der Lebensstandard in der Tschechoslowakei so hoch war, wobei doch der Sozialismus dort noch nicht aufgebaut war. Ähnlich war die Lage im Nordkaukasus, wo die Ärtlichen Funktionäre der Landbevölkerung zu erklären hatten, warum Landwirtschaftstechnik in Länder wie die Tschechoslowakei und Rumänien verschenkt werde, die selbst dringend benötigt wurde. Die Jugend habe zudem stark unter dem Einfluss westlicher Radioübertragungen gestanden. Die Republiken im Südkaukasus waren im Gegensatz zu Ungarn 1956, so JAMIL HASANLI (Aserbaidschanisches Parlament und Universität Baku), besser über die Lage in der ÄSSR informiert gewesen. Auf diese Weise erhielt Moskau leichter Zustimmung für seinen Kurs aus den einzelnen Republiken. Unmittelbare Folgen (vor allem der Föderalisierung in der Tschechoslowakei) im Südkaukasus waren Formen offener als auch versteckter Forderungen von Nationalismus vor Ort.

Das vorletzte Panel widmete sich der Rolle Deutschlands und Österreichs im Jahr 1968. Grundlegend dafür waren die einleitenden Beiträge von STEFAN KARNER und HORST MÄLLER (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin). Ersterer skizzierte die Folgen der Niederschlagung des Prager Frühlings für Österreich. Erwähnt wurden unter anderem Österreichs Rolle als Erst-Asyl und für Zehntausende tschechoslowakischer Flüchtlinge, die damit in Zusammenhang stehende Visaaffäre, der Nichteinsatz des Österreichischen Bundesheeres und die Folgen des Prager Frühlings für die KPÖ, insbesondere jedoch Österreichs diplomatische Zurückhaltung gegenüber der Sowjetunion. Außenminister Kurt Waldheim war davon überzeugt, dass die Sowjetunion Österreichs Neutralität wie 1956 wieder respektieren würde und nicht an einer Eskalation der Krise nach der Invasion der Tschechoslowakei interessiert war. Mäller analysierte in seinem Vortrag unter anderem die Reaktionen der Parteien der Bundesrepublik Deutschland auf die Ereignisse in der Tschechoslowakei und deren Bedeutung für die Bundestagswahl des Jahres 1969. SPD und CDU/CSU wussten, dass die Ostpolitik zum Wahlkampfthema werden würde. In diesem Zusammenhang fragte ALEKSEJ FILITOJ (Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften Moskau), ob die Bundesrepu-

blik Deutschland, wie von sowjetischer Seite behauptet, hauptverantwortlich für die Unterstützung der Reformkräfte in der Tschechoslowakei und damit wesentlich für das Entstehen des Prager Frühlings war bzw. ob es daraus Auswirkungen auf das neue, auf Entspannung ausgerichtete Verhältnis zwischen Bonn und Moskau gegeben habe.

Im letzten Panel kamen „Zeitzeugen“ zu Wort. Boris Orlov (Moskau) berichtete darüber, wie er die Truppen beim Einmarsch in die ÄSSR als Reporter der Izvestija miterlebte. Seine Eindrücke und Erlebnisse korrelierten in keiner Weise mit dem, was er zu schreiben gehabt hatte. Daher entschied sich Orlov zu einem Schritt, der sein ganzes Leben veränderte: er weigerte sich, im Sinne des Kremls Berichte über den Einmarsch in Prag zu verfassen. Dank des persönlichen Einsatzes seines Vorgesetzten verlor Orlov anur seine Arbeit als Journalist. Fritjof Meyer erzählte von seinen persönlichen Erinnerungen an 1968 als Osteuropa-Redakteur des Spiegel und hob die Rolle und Bedeutung der westlichen Medien hervor, die das Thema transportierten. Botschafter a.D. Karl Peterlik erinnerte sich an die sturmischen Tage nach dem Einmarsch an der Österreichischen Gesandtschaft in Prag, die sich entgegen der ursprünglichen Anweisung aus Wien nicht daran gehalten hatte, keine Visa mehr auszustellen (später wurde die Anweisung wieder aufgehoben). Der ehemalige Generaldirektor der NEWAG-NIOGAS, Rudolf Gruber, zeigte eindrucksvoll auf, wie schnell die Sowjets nach dem Einmarsch zum Alltag zurückgekehrt waren. Vertragsgemäß drehte Moskau Anfang September 1968 erstmals den Gashahn über Bratislava nach Wien für ein westeuropäisches Land auf.

Am Abend klang die Konferenz im Rathaus der Stadt Graz bei einem Empfang durch den Bürgermeister Siegfried Nagl aus. Konferenzsprachen waren Deutsch, Russisch und Englisch. Die simultanen Übersetzungen besorgten Elena Schmatz und Arno Wonisch.

Konferenzübersicht:

Grußworte

Jiří Gruša (Direktor der Diplomatischen Akademie Wien)

Peter Lizak (Slowakischer Botschafter in Wien)

Jan Koukal (Tschechischer Botschafter in Wien)

Ursula Plassnik (Außenministerin der Republik Österreich)

Einführende Worte der Veranstalter

Stefan Karner (Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung)

Oldřich Táma (Tschechische Akademie der Wissenschaften)

Natalja Tomilina (Russisches Staatsarchiv für Zeitgeschichte)

Horst Möller (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)

Viktor Iáenko (Russische Akademie der Wissenschaften)

Markus Meckel (Mitglied des Deutschen Bundestages und Außenminister a. D.)

Aus dem ORF-Archiv

Herbert Hayduck (ORF-Archiv)

TV-Kommentar von Hugo Portisch, Prag 1968

Gerd Bacher (ORF-Generalintendant a. D.): Der ORF 1968

Festvortrag

Jan Pauer (Universität Bremen): Der Prager Frühling

Grußworte

Stefan Karner

Irmtraud Fischer (Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung)

Anna Kaminsky (Geschäftsstabschefin der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Panel 1: Das internationale Krisenjahr 1968 als Wendepunkt?

Vorsitz: Horst Möller (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)

Günther Bischof (University of New Orleans): No Action. Die USA und die Invasion in die Tschechoslowakei

Georges-H. Soutou (Universität Sorbonne, Paris): Paris und der Prager Frühling

Olága Pavlenko (Institut für Weltpolitik der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität, Moskau): Die Sowjetunion 1968

Michail Prozumenjákov (Russisches Staatsarchiv für Zeitgeschichte, Moskau): Peking und der Prager Frühling

Heikki Larmola (Helsinki): Zum Beginn des KSZE-Prozesses

Panel 2: Der Prager Frühling

Vorsitz: Victor Zaslavsky (LUISS, Rom)

Vortrag: Oldřich Táma (Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften): Die Dubcek-Ära

Anschließend Publikumsdiskussion mit:

Tibor Pichler (Institut für Philosophie der Slowa-

kischen Akademie der Wissenschaften), Manfred Wilke (Institut für Zeitgeschichte, Berlin), Olága Pavlenko, Mark Kramer (Harvard-University)

Panel 3: Die Brüderländerei und Moskau

Vorsitz: Peter Ruggenthaler (Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung)

Vortrag: Manfred Wilke: Der Einfluss der KP-Chefs auf die Moskauer Machtzentrale

Anschließend Publikumsdiskussion mit:

Igor Bucharkin (eh. Archiv des Außenministeriums der Russischen Föderation), Paweł Piotrowski (Institut des Nationalen Gedenkens, Wrocław), Iskra Bava (Kliment-Ohrid-Universität, Sofia), Csaba Bákó (Cold War History Research Center Budapest), Mihail Ionescu (Institut für politische und militärische Studien, Bukarest), Tvrto Jakovina, Hrvoje Klasić (beide Institut für Geschichte der Universität Zagreb)

Grußworte: Martin Vukovich (Österreichischer Botschafter in Moskau)

Dankesworte: Stefan Karner

Panel 4: Die Geheimdienste

Vorsitz: Gerhard Wettig (Institut für Zeitgeschichte, München)

Vortrag: Nikita Petrov (Memorial Moskau): Der Prager Frühling im Visier des KGB

Donald P. Steury (CIA Center for the Study of Intelligence, Washington): Die CIA und die Invasion in die ÄSSR

Anschließend Publikumsdiskussion mit:

Rainer Wenzke (Militärgeschichtliches Forschungsamt, Potsdam), Igor Lukes (Boston University), Anatolij Arakov (Akademie des MVD, Minsk), Vladimir Korotaev (Russisches Staatliches Militärarchiv), Aleksandr Bezborodov (Institut für russische Geschichte der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität, Moskau), Valerij Vartanov (eh. Institut für Militärgeschichte), Thomas Wegener Friis (Universität Odense)

Panel 5: Der Prager Frühling in den Sowjetrepubliken

Vorsitz: Andreas Hilger (Universität Hamburg)

Einführung: Mark Kramer

Anschließend Publikumsdiskussion mit den Autoren:

Magnus Ilmjärv (Institut für Geschichte der Universität Tallinn), Kristina Burinskaitė (Genocide and Resistance Research Center of Lithuania, Vilnius), Vjačeslav Selemenev (Nationalarchiv der Republik Weißrussland), Julija Gogolá (L'viv), Volodymyr Dmitruk (Institut für ukrainische Geschichte der Akademie der Wis-

senschaften, Kiew), Natalâja KrjuÄkova (Institut fÃ¼r Geschichte der UniversitÃ¤t StavropolÂ’), Jamil Hasanli (Institut fÃ¼r Geschichte der UniversitÃ¤t Baku, Mitglied des aserbaidschanischen Parlaments)

Panel 6: Die Nachbarländer Österreich und Deutschland 1968

Vorsitz: GÃ¼nter Bischof

Vortrag: Horst MÄller: Die Bundesrepublik Deutschland

Stefan Karner: Die Republik Österreich

Anschließend Publikumsdiskussion mit:

Dieter Bacher, Harald Knoll, Silke Stern (alle Ludwig

Boltzmann-Institut fÃ¼r Kriegsfolgen-Forschung), Hubert Speckner (Heeresgeschichtliches Museum, Wien), Aleksej Filitov, Viktor IÄnenko (beide Institut fÃ¼r Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften)

Panel 7: âZeitzeugenâ

Vorsitz: Stefan Karner

in Diskussion mit: Karl Peterlik (1968 an der Â¶st. Gesandtschaft in Prag), Rudolf Gruber (damals GD der NEWAG-NIOGAS), Boris Orlov (1968 Korrespondent der âIzvestijaâ in Prag), Fritjof Meyer (ehem. âSpiegelâ-Redakteur fÃ¼r Osteuropa)

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Peter Ruggenthaler. Review of , *Der 'Prager Frühling'. Das internationale Krisenjahr 1968*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=29207>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.